

Marburger Zeitung.



Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Kriegsgefangene Türken in Oesterreich?

Marburg, 5. August.

Im Kampfe zwischen Montenegrinern und türkischen Soldaten wurden kürzlich elf der letzteren von ihren Besiegern gefangen. Da es in den schwarzen Bergen an Mitteln fehlt, solche Leute zu ernähren, so wären diese zusammengehauen worden, hätte Oesterreich sich nicht erbarmt. Jetzt befinden sich diese Türken, deren Zahl seither vermehrt worden, zu Klagenfurt und werden dort bewacht und gepflegt.

Gegen eine solche Neuuerung im Völkerrechte müssen wir uns verwahren — grundsätzlich und aus finanziellen Rücksichten.

Wir leben mit der Türkei weder im Kriege, noch haben ihre Kämpfer auf unser Gebiet sich gerettet. Für Oesterreich sind die Türken in Klagenfurt weder Kriegsgefangene noch militärisch-politische Flüchtlinge und haben wir daher völkerrechtlich keine Verpflichtung, dieselben aufzunehmen. Finanziell sind wir auch nicht in der Lage, hier Großmuth und Gastfreundschaft üben zu können; auf Rechnung aber solche Geschäfte zu besorgen, ist nicht empfehlenswerth, da von Seiten der Türkei Ersatz der Auslagen kaum gehofft werden darf — abgesehen von der Frage, wie wir zu der Ehre und Nähe kommen, der hohen Pforte als Kostgeber und Polizeiwächter zu dienen.

Oesterreich, welches die Montenegriner als kriegsführende Partei anerkannt, muß diese auch an die entsprechenden Pflichten erinnern.

Oesterreich muß ferner der Pflicht gegen sich selbst und seine Staatskasse gedenken. Wir begreifen, daß Oesterreich jene Türken vor dem sicheren Tode gerettet, wer aber zwingt uns, diese „Kriegsgefangenen“ zu behalten? Warum

hat Oesterreich dieselben nicht sofort vom nächsten Hafen Dalmatiens nach dem nächsten türkischen Kriegsschiffe oder Seehafen gebracht mit dem Rathe, sie während des jetzigen Krieges nie mehr gegen Montenegro zu verwenden? Und warum entschließen wir uns heute nicht zu dieser Heimlieferung?

Beschicken oder nicht beschicken?

Die Frage, betreffend die Betheiligung an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878 wird auch in Deutschland als dringlich erkannt. Wie man zu Berlin über diesen Wettbewerb denkt, ersehen wir aus folgender Original-Korrespondenz der „Deutschen Zeitung“:

„Eine in der Zeit der konstitutionellen Verjahre oftmals von den politischen Führern aufgeworfene Frage drängt sich heute auf wirtschaftlichem Gebiete in den Vordergrund. Frankreich hat eine Weltausstellung ausgeschrieben, hat das Jahr 1878 dafür bestimmt und erklärt, durch die Verpfändung seines Wortes an der von allen Seiten gewünschten Hinausschiebung des Termines verhindert zu sein.

Wem gegenüber Frankreich sein Wort verpfändet habe, der es von der Verpflichtung nicht freisprechen wolle? Das kann uns ziemlich gleichgiltig sein. Thatsache ist, daß Frankreich die Ausstellung in Paris im Jahre 1878 auf jeden Fall haben will, daß es glaubt, dieselbe, und zwar nicht später, haben zu müssen; Thatsache ist es ferner, daß das Ausland zum großen Theile gegen eine abermalige Weltausstellung ist und vor Allem den bezeichneten Zeitpunkt für viel zu früh ansieht.

Was ist nun zu thun? Hierzulande herrscht

die Ansicht entschieden vor, daß es den Besichtigungslustigen überlassen werden müsse, in Paris auf dem Kampfplatze zu erscheinen, daß aber Preußen, der Staat als solcher, sich nicht betheiligen solle. Das Einfachste wäre nun, eine dahin lautende Erklärung nach Paris gelangen zu lassen. Aber man scheut bei uns bekanntlich Alles, was als ein Akt der Feindseligkeit, der Rancune gegen Frankreich aufgefaßt werden könnte; und wenn die preussische Regierung in jenem Sinne allein vor- oder voranginge, würde die gefürchte Deutung nicht ausbleiben.

Unter diesen Verhältnissen war es von Wichtigkeit, die Stimmung in Süddeutschland und Oesterreich kennen zu lernen. Die Ausstellung in München, seit langer Zeit die erste deutsche Ausstellung im vollen Sinne des Wortes, hat dazu Gelegenheit gegeben. Künstler, Industrielle, Kunstgelehrte, Lehrer aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs trafen in München zusammen und tauschten ihre Ansichten und Wünsche aus, und es ist zu hoffen, daß mancher in solchen freien Besprechungen aufgetauchter Gedanke Gestalt gewinnen und Früchte bringen werde. Die Kunst-Industrie befindet sich ja in der gleichen Lage in Nord- und Süddeutschland und in Oesterreich; sie verfolgt die gleichen Ziele auf den nämlichen Wegen und hat überall die ganze Kraft aufzubieten, um nicht von der übermächtigen französischen Konkurrenz erdrückt zu werden. Sie bedarf der Ruhe und des Schutzes, um zu erstarren, sie bedarf der Anerkennung und Pflege in der Heimat. Die wirtschaftliche Krisis lastet auf ihr, an dem einen Orte weniger schwer als am andern, aber überall höchst bedenklich. Sie kann bedeutenden Nutzen ziehen von Ausstellungen wie die Münchener, welche geeignet

Feuilleton.

Aus den letzten Stunden einer Monarchie.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

„Ja“, antworten zwei oder drei Stimmen bögernd.

„Nein!“ ruft eine ganze Menge ungestüm. Darauf Louis Philipp: „Wenn also die Tuilerien unhaltbar, will ich kein unnützes Blutvergießen. Ich danke ab.“

Bei der Wiederholung dieses Wortes erscheint der Marschall Gérard auf der Schwelle des Kabinetts. Die Königin eilt ihm entgegen: „Mein lieber Marschall, retten Sie uns! Steigen Sie zu Pferde!“ Der alte Krieger neigt sich gehorsam. Er soll dem Volke die Thronentsagung Louis Philipp's verkündigen und das Gewicht dieser verjöhnenden Konzession durch seine Persönlichkeit verstärken.

Zu spät! Alles und Alles zu spät!

Man setzt den durch Alter, Kummer und Krankheit gebrochenen Eroberer der Citabelle von Antwerpen drunten am Palastthor auf ein Pferd, giebt ihm einen grünen Zweig in

die Hand und läßt ihn der herangrollenden Revolution als Friedensboten entgegenreiten. Er gelangt vom Tuilerienhof auf den Karrouselplatz, als einem Begleiter, dem Deputirten Lacrosse, einfällt, es wäre doch wohl besser, wenn der Marschall dem Volke eine förmliche Abdankungsurkunde entgegenhalten könnte. Herr Lacrosse eilt in das königliche Kabinet zurück und theilt sein Anliegen dem jüngsten Sohne Louis Philipp's mit. Montpensier legt ein Blatt Papier auf den in der Mitte des Zimmers stehenden Schreibtisch und sagt zu seinem Vater: „Sire, Sie müssen Ihre Thronentsagung unterzeichnen.“

Der König steht auf und geht langsam zu dem Schreibtisch, vor welchen sein Sohn einen Stuhl hinstellt. Da macht die Königin noch einen Versuch der Gegenwehr, indem sie ihrem Gemahl um den Hals fällt mit dem Ausrufe: „Schreiben Sie nicht, Sire, schreiben Sie nicht! Weichen Sie einer Emeute nicht! Man will Ihnen bange machen!“

Der alte Mann hält inne, aber Montpensier zeigt mit einer Gebehrde der Ungeduld auf das Blatt Papier. „Wohlan, da man es will...“ sagt der König, setzt sich an den Schreibtisch und beginnt langsam zu schreiben.

„Beilen Sie sich, Sire“, sagte eine

Stimme, man weiß nicht wessen, „schon wird auf dem Karrouselplatze geschossen.“

Das ist dem alten Manne doch zu viel. Er blickt auf, forscht mit einem Blicke der Enttäuschung nach dem Sprecher und entgegnet: „Man wird mir wohl Zeit lassen. Komme, was da wollte, ich kann nicht schneller machen.“ Und er schrieb mit großen Buchstaben in langsamen Zügen:

„Ich entsage der Krone, welche zu tragen die Stimme der Nation mich berief, zu Gunsten des Grafen von Paris. Möge er die große ihm heute zufallende Aufgabe lösen!“ (J'abdique cette couronne, que la voix nationale m'avait appelée à porter, en faveur de mon petit-fils le comte de Paris. Puisse-t-il réussir dans la grande tâche qui lui échoit aujourd'hui!)

Am 24. Februar 1848. Louis Philipp. Man sieht, er übereilte sich nicht; er nahm sich Zeit, einen dumme Schreibfehler (appelée statt appelé) zu begehen.

Nachdem der König die Urkunde aufgesetzt und unterzeichnet hatte, las er sie halblaut vor. Die Königin umarmte ihn mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit und sagte: „Füge hinzu, daß Du wünschest, Dein Enkel möge Dir gleichen. Denn, Messieurs, der König ist doch ein redlicherer Mann als Ihr Alle.“ Und sie hängte

sind, im Lande selbst die Erkenntnis zu verbreiten, daß man nicht bloß vorwärts strebt, sondern auch fortschreitet. Aber was sie nicht brauchen kann, das sind die großen, einander in kurzen Fristen folgenden Ausstellungen wie die Pariser, welche jahrelange kostspielige Vorbereitungen erfordern und diese niemals vergüten. Dazu hat unsere Industrie — vorläufig — weder Zeit noch Geld.

So ungefähr haben sich alle Fachleute ausgesprochen. Noch mehr. Die Anwesenheit des österreichischen Handelsministers in München verschaffte einigen hiesigen Persönlichkeiten die erwünschte Gelegenheit, eine Aeußerung Sr. Excellenz über diesen Punkt zu erbitten; und zu ihrer großen Genugthuung vernehmen sie, daß auch die österreichische Regierung keineswegs geneigt sei, von staatswegen das Ausstellungs-Projekt zu favorisiren, daß sie aber der Industrie selbst die Entscheidung anheimgebe.

Da die Auffassung der Sachlage in Wien und Berlin eine derartig konforme ist, kann eine Verständigung der beiderseitigen Regierungen kaum auf Hindernisse stoßen. Wenn nach dem entschiedenen Zurückweisen der Vertagungs-Idee das Deutsche Reich und Oesterreich die identische Erklärung abgeben, daß sie in Anbetracht der Kürze der Zeit und der bedrängten Lage der Industrie eine offizielle Bethheiligung an der Pariser Ausstellung nicht für angemessen erachten, so schwindet Frankreich gegenüber jeder Schein einer Animosität, den Ländern werden viele Millionen erspart und wohl ebenso viele Millionen den einzelnen Industriellen und Gewerbsleuten, welche eben nur beschiden würden, wenn das Land selbst sich theilnahmte. Es ist überdies sehr wahrscheinlich, daß verschiedene kleinere Staaten, welche sich in der gleichen Lage befinden, aber nicht selbständig vorgehen mögen, dem Beispiele der beiden Großmächte folgen würden.

Inwiefern die Ausstellung in Paris dadurch geschädigt würde, das ist natürlich nicht unsere Sorge. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß immerhin ein großartiges, glänzendes Schauspiel zu Stande kommen würde. Dazu hat Frankreich hinlänglich die Mittel und das Talent.

Eines dürfen wir allerdings nicht außer Acht lassen. Franzosen und Franzosenfreunde werden höhnisch ausrufen: „Seht da, sie fürchten sich, den Kampf mit uns aufzunehmen!“ Wir aber vermögen darin nichts Ehrenrühriges zu erkennen. Ja, die Franzosen sind uns vielfach überlegen, das können und wollen wir nicht leugnen. Wir wissen, daß wir mit unsern

Leistungen auf zahlreichen Gebieten nur die Folie für die ihrigen abgeben würden. Das haben wir zum letztenmal 1873 erfahren und jetzt sind wir redlich bemüht, die Lehren von Wien zu verwerthen. Würde man ein Land darum der Feigheit beschuldigen, daß es nach einem unglücklichen Feldzuge die Reorganisation seiner Wehrkraft erst zu Ende führen will, bevor es neuerdings das Schlachtenglück versucht?

Wir scheuen ja nicht den Kampf überhaupt, nur lasse man uns Zeit zum Rüsten!

Zur Geschichte des Tages.

In Waidhofen an der Thaya ist gelegentlich der Berichterstattung des Reichstags-Abgeordneten Ritter von Schönere an seine Wähler die ungeschminkte Wahrheit gesagt und rückhaltlos die Lage dargestellt worden. Die Unausführbarkeit der Delegationsverfassung, die maßlosen Forderungen für die Erhaltung des unverhältnismäßig großen Heeres, das ewige Schuldenmachen, die Unannehmbarkeit des Ausgleiches, die Personalunion und die Dringlichkeit, in unser öffentliches Leben mehr sittlichen Ernst zu bringen . . . sind die wichtigsten Punkte dieser Darstellung, welche nicht bloß den Beifall der dortigen Wähler gefunden hat, sondern auch gewiß auf die Zustimmung der übergroßen Volksmehrheit rechnen darf.

Die Vorhut der Türken, welche in Serbien eingebrungen, besteht aus Tscherkessen und Kurden. Diese Bestien sind weniger zu gebrauchen und zu fürchten im offenen Männerkampfe, als vielmehr dort, wo es gilt, das Kind im Mutterleibe nicht zu schonen, öffentliche Gebäude, Wohnhäuser und Hütten in Brand zu stecken, Weingärten zu zerstören, Kornfelder und Wälder anzuzünden. Allah ist groß, Mahomed ist sein Prophet und Murad V. der rechtmäßige Nachfolger derselben.

Der König von Griechenland hat keine Lust, sich mit den Türken zu schlagen und zieht es vor, durch Englands Vermittlung einige Vortheile zu ergattern. Die Befreiung der Unterjochten ist Nebensache. Wenn nur alle Griechen dies wüßten und wenn nur die slavischen Kämpfer nicht auf ehrliche Theilnahme von dieser Seite rechneten!

Vermischte Nachrichten.

(Neuseeland. Gedanken eines Wilden über den Bankrott.) Vom

„Globus“ wird mitgetheilt, was sich die Eingebornen von Neuseeland unter Bankrott denken. Ein Häuptling der Maori, ein Mann von Intelligenz und in Geldangelegenheiten mit seinen benachbarten Pakehas (Weißen) sehr gewissenhaft, verlor kürzlich 40 Pfd. St. bei einem Weißen, der sich bankrott erklärt hatte. Er erzählte befreundeten Häuptlingen, daß er sein Geld bei einem Pakeha verloren, welcher packarapu (bankrupt) geworden. Auf die Frage, was „packarapu“ bedeute, gab er folgende Erklärung: „Ein Pakeha, der „packarapu“ werden will, fängt ein Geschäft an und verschafft sich ohne Zahlung eine Menge Waaren. Er macht dann möglichst viel Geld daraus, vielleicht 2000 Pfd. St., und bringt es sicher beiseite, mit Ausnahme von 5 Pfd. St. Mit diesen 5 Pfd. St. geht er zum Richter und erklärt, er wolle packarapu werden. Der Richter entgegnet, es thue ihm zwar leid, aber es müsse geschehen. Er ruft hierauf alle Advokaten zusammen, sowie alle Leute, welchen der Pakeha schuldet, und spricht: „Dieser Mann ist „packarapu“; allein er will euch Alles geben, was er hat, und darum hat er mich gebeten, diese 5 Pfd. St. unter euch zu vertheilen.“ Der Richter giebt dann den Advokaten 4 Pfd. St., worauf der Packarapu-Pakeha ruhig nach Hause geht.“

(England und das Menschenrecht.) Die „Bromberger Zeitung“ bringt nachstehendes Gedicht über die Politik Englands:

Geehrter Haupthumanitäter,
Du menschenrechtlich Albion,
Wo Menschenliebe seit der Väter
Urzeiten erbt auf den Sohn.

Der Du die Bibel zahllos jährlich
Ausstütest über'n Erdkreis,
Du bist uns Allen hochverehrl'ich,
Du großbritann'scher Meeresgreis.

Du machst den Sklaven frei und freier,
Du grämst Dich, wie's den Raffern geht,
Den Menschenfresser Dahomeyer
Lehrst schließlich Du Humanität.

Doch wie die Moslemn auch rauben,
Wie sie die Christenköpfe mäh'n,
Du alter Meeresgreis kannst's nicht glauben,
Du sagst, Du hast es nicht geseh'n.

Wie dort der Morbtanz wird getrieben,
Wie dort die Feuerzeichen weh'n:
„Der „Elliot“ hat nichts geschrieben,
Und folglich ist auch nichts geseh'n.“

dieser Beleidigung noch die grollenden Worte an: „Ihr habt jetzt, was Ihr gewollt; aber Ihr werdet es bereuen!“ . . . Der entkönigte alte Mann sagte: „Da ist meine Abdankung; man bringe sie dem Marschall Gérard.“ Nach einigem Zögern nahm Herr Vaudin das Papier und eilte damit dem Marschall nach.

Zu spät! . . . Es ist, als hörte man in dieser Tragödie vom 24. Februar 1848 einen äschyleischen Eumenidenchor das schicksalsschwere Wort höhnlachend immer und immer wieder anstimmen.

Die Abdankungsurkunde war zur Stunde nur noch ein werthloser Papierfetzen, welcher nicht einmal in die Hände des Marschalls Gérard gelangte, sondern unterwegs in denen des Republikaners Lagrange hängen blieb. Die Mission des Marschalls selbst that gar keine Wirkung. Im Begriffe, das letzte Hinderniß auf ihrem Wege zu den Tuileries, das Chateau d'Eau, nach mörderischem Kampfe zu bewältigen, blieb die Revolution für alle vermittelnden Stimmen taub, wie das ja so hatte kommen müssen.

Im Schlosse hegte man kaum einen Zweifel, daß die Worte der Abdankungsurkunde wie säufstiges Del auf die Aufstandswogen träufeln würden. Auch die Regentschaft der Herzogin von Orleans galt für selbstverständlich.

Sie selbst rief, verflört durch die Zornblicke ihrer Schwiegermutter und das feindselige Gebahren ihrer Schwägerinnen, weinend aus: „Großer Gott, welche Last! Ohne Stütze, ohne Beistand . . . Verlaßt mich nicht!“ . . .

Es war 12 Uhr, als Herr Thiers auf den Karrousselplatz hinabging, um seinem „intimen Freunde“ Bugeaud zu sagen, wie sich droben die Dinge entwickelt hatten. Der eisenerfresserische Soldat, welcher wenige Stunden vorher seinem kleinen Freunde geschrieben hatte, daß sie Beide berufen seien, mitsammen die Monarchie zu retten“, schrie fluchend: „So ist also Alles zum Teufel!“

Worauf der Andere: „Ja, man hat uns eben zu spät berufen.“

Der Herzog von Nemours kam, dem Marschall das Kommando abzunehmen, was dieser widerwillig geschehen ließ. Der Prinz gab hierauf den Befehl, daß die Truppen den Karrousselplatz räumen und sich in den Tuilerieshof zurückziehen sollten. Diese Bewegung wurde ausgeführt und hinter den abgezogenen Soldaten schlossen sich die Eisengitter des Palasthofes. Unterdessen gab es eine große Bewegung in den Korridoren und auf den Treppen des Schlosses: der Vollstrom der Rattenauswanderung ergoß sich. Die mit Macht grassirende Angst ließ Herren in Uniformen und Hofröden

und Damen in Seidenroben und Sammetmänteln schaarenweise davongehen, Bestürzung auf den Gesichtern und auf den Lippen den nicht mehr verhaltenen Angstruf: „Alles ist verloren!“

So hatte sich die Menge auch im königlichen Kabinet beträchtlich gelichtet, als die Botenschaft dahin gelangte, daß die Sendung des Marschalls Gérard vollständig gescheitert und der General Lamoricère vom Volke zum Gefangenen gemacht worden sei. In demselben Augenblicke schüßtegeknatter auf dem Karrousselplatz, wohin die Insurrektion bereits ihre Plänkler vorgeschickt hatte. Diese sahen einen Zug königlicher Reifswagen, welche man auf den Fall einer Flucht hin aus den Ställen in der Rue Saint-Thomas du Louvre herbeibefohlen, über den Platz fahren, schossen darauf tödteten einen Vorreiter, sowie mehrere Pferde, und zwangen die Wagen zur Umkehr nach den Remisen.

Das Knattern dieser Schüsse macht die Prinzessinnen Schreckensschreie ausstoßen. Louis Philipp schnell in höchster Unruhe aus seinem Fauteuil empor.

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtet sie doch, die John Buller, Ob Ihr je bess're Leute trifft, Rein Christ ist, den' ich, beautifuller, Nur muß es passen in's Geschäft!

(Zur Geschichte der Menschheit. Theologie oder Wissenschaft?) Die Freimaurer-Loge „Cemente mitié“ in Paris geht mit dem Plane um, eine höhere Lehranstalt für positive Wissenschaften zu gründen. Beim Festmahle dieser Loge am 30. Juli wurde ein Zuschrift F. Littré's vorgelesen, welcher durch Krankheit an der Theilnahme verhindert war, in diesem Briefe sagt der berühmte Denker unter Anderem: Die Zeiten sind fortgeschritten. Sie bringen fast überall und namentlich in unserm emanzipirten Lande eine Erneuerung des Kampfes um die endgiltige Richtung mit, welche den Gesellschaften gegeben werden soll. Wird diese Richtung theologischer oder wissenschaftlicher Art sein? Dies ist die große Streitfrage. Niemals hatte die Geschichte der Menschheit eine so wichtige, so erhabene und so folgenschwere aufzuweisen. Alle Diejenigen, welche einen offenen Sinn für die Dinge der Gegenwart haben, betheiligen sich nach dem Maße ihrer Kräfte daran. Wie viele Pläne steigen in mir auf, deren Durchführung, wenn ich noch im Alter geschäftigen Schaffens stünde, gewiß in der Phase, die wir gegenwärtig durchmachen, sehr gelegen und erwünscht käme! Ich hebe unter manchen andern den einer Weltgeschichte hervor, die nach der Methode der positiven Philosophie und den Lehren der Soziologie verfaßt sein müßte und deren allgemeine Anlage, Eintheilung und Zusammenhang mich oft beschäftigt haben. Aber wir sind gezwungen, das aufzugeben, was uns aufgibt, und dürfen nicht Lasten aufheben, die unsern schwachen Händen entchlüpfen würden. Eines der wirksamsten Mittel, die Geister umzubilden und sie sicher auf die Bahn des Fortschrittes zu lenken, besteht darin, der Jugend eine positive Erziehung zu geben. Dadurch werden viele Meinungsverschiedenheiten, die uns als ein Hinderniß entgegentreten, gehoben werden. Unsere Gegner haben das Bedürfniß gefühlt, alle ihre Kräfte in einem Syllabus zu vereinigen. Laßt uns ihr Beispiel befolgen, indem auch wir unsern Syllabus haben, der da ist die positive Wissenschaft und — auf sie gegründet — die positive Erziehung. Glauben ist ihr Mittel, beweisen das unsrige. Die Geschichte legt schon lange Zeugniß dafür ab, daß, je mehr auf wissenschaftlichem Wege dargethan wird, desto weniger die Welt in theologischer Richtung glaubt. Angesichts dieser Aussichten, die sich vor uns eröffnen und alle thätigen Geister und edlen Herzen zum Wirken aufmuntern, und indem ich nicht länger bedauern will, daß ich nicht mehr den Streitenden beigezählt bin, schließe ich mich mit innigster Befriedigung des Herzens und Verstandes so vielen jungen Nachfolgern an, die arbeiten werden, wie wir gearbeitet haben, und Besseres und mehr zu Stande bringen werden. Wie die Individuen, so haben auch die Generationen ihre Aufgabe. Möge jedes Individuum in seinem Wirkungskreise davon überzeugt sein und jede Generation wird die Leistung vollbringen, welche ihr zugefallen ist.

(Italien. — Güter der todtten Hand. Seit Oktober 1867, in welchem Monat Italien bekanntlich mit dem Verlaufe der Kirchengüter begonnen, bis 1. v. M. wurden solche Güter im Werthe von 511 Millionen Lire veräußert.

(Wechselverkehr. Protestaufnahme durch die Post.) In Belgien ist seit dem 18. Mai l. J. ein Gesetz in Kraft, betreffend die Einziehung von Handelpapieren durch die Post und wesentlich der in Deutschland bestehenden Einrichtung der Postaufträge nachgebildet. Der „Reichsanzeiger“ knüpft folgende Bemerkungen daran: „In einem nicht unwichtigen Punkte unterscheidet sich das belgische Gesetz von dem deutschen Verfahren. Während bei uns die Post die ihr zur Einziehung mittelst Post-Auftrages übergebenen Wechsel bei ausbleibender Zahlung an den Notar oder an das Gericht zur Protesterhebung abgibt, trifft das erwähnte belgische Gesetz die Bestimmung, daß an Orten, wo keine zur Protestaufnahme befugte Person oder Behörde ihren Sitz hat, der Protest wegen Mangels an Zahlung unmittelbar durch die Postbeamten selbst aufgenommen wird. Letztere führen zu diesem Behufe einfache Formulare bei sich, die nach entsprechender Ausfüllung dem Wechsel als Allonge angeklebt werden. Die von der Post für die Protest-Aufnahme erhobenen Gebühren sind nur gering, so daß sich die Kosten eines Protestes, einschließlich des Stempels und einer dem Postbeamten zustehenden geringen Vergütung, auf ungefähr drei Franks belaufen. Dieses einfache Verfahren erleichtert die rechtzeitige Protesterhebung an entlegenen Orten erheblich und führt zugleich die bei Wechseln auf Nebenplätzen oft unverhältnißmäßig hohen Protestkosten auf das richtige Maß zurück.“

Marburger Berichte.

(Marburger Sparkasse.) Im Monate Juli wurden von 596 Parteien eingelegt 136.384 fl. 8 kr. und von 948 Parteien herausgenommen 145.227 fl. 24 kr. 3 Darleihen wurden auf Hypothek pr. 1400 fl. und 5 Vorschüsse auf Wertheffekten pr. 5060 fl. gegeben. 56 Wechsel wurden im Betrage pr. 61.557 fl. 30 kr. eskomptirt und 76 Wechsel im Betrage pr. 61.159 fl. 15 kr. eingelöst.

(Bezirksvertretung St. Leonhardt.) Die neugewählte Bezirksvertretung St. Leonhardt hat sich am 27. Juli konstituiert und den Bezirksrichter Herrn Jos. Morak zum Obmann gewählt.

(Friedhof-Frage in Cilli.) Auch Cilli hat seine Friedhoffrage und besand sich unter den Gegenständen für die letzte Sitzung des dortigen Gemeinderathes folgender: Ueberlegung des Friedhofes, Ermittlung eines geeigneten Platzes und Feststellung einer Beerdigungsvorschrift.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Philipp Ferlan zu St. Johann, Gerichtsbezirk Arnfels, haben am 21. v. M. gegen Mitternacht mehrere Gauner eingebrochen und Kleider im Werthe von 217 fl. gestohlen.

(Verunglückt.) Im Kalkstein-Bruche zu Buchberg wurden zwei Arbeiter (Gregor Pegl und Johann Potoko) von einer stürzenden Masse erdrückt und waren alle Rettungsversuche fruchtlos.

(Untersteirische Bäder.) In Neuhaus bei Cilli sind bisher 378 Parteien mit 721 Personen zum Kurgebrauche angekommen.

(Waldhorn-Quartett.) Am Donnerstag und Freitag Abends ließ sich in der Göß'schen Sommerhalle das Waldhorn-Quartett des Hofopern-Orchesters von Wien hören. Seit die beiden Absenger beim steiermärkischen Sängerkreise im Jahre 1868 mit ihren Waldhornklängen sich produziert, ist den Marburgern ein solcher Kunstgenuß nicht mehr zu Theil geworden. Das Programm — 16 Nummern stark — wurde meisterhaft durchgeführt und kargte das gewählte Publikum wahrlich nicht mit seinem Beifalle. Am Donnerstag waren über siebenhundert Personen erschienen, am Freitag einhundert und fünfzig. Die verhältnißmäßige Schwäche des zweiten Besuches vermögen wir uns leicht zu erklären: ein und dasselbe Programm an zwei Abenden nach einander für dasselbe Publikum zieht nur in größeren Städten.

(Schwurgericht.) Für die nächste Sitzung des Cillier Schwurgerichtes wurde als Vorsitzender Herr Johann Heinrich, Präsident des dortigen Kreisgerichtes berufen; Stellvertreter sind die Herren Landesgerichtsräthe Peter Lewitschnig und Edmund Schrei v. Redlwerth.

Letzte Post.

Alle Pionniere in Siebenbürgen sind zur Befestigung der Karpathenpässe befehligt worden.

Die Kapitulation Moukhtar Pascha's in Trebinje soll bevorstehen.

Nach siebenständigem Kampfe ist es den Serben gelungen, die Türken eine Meile weit zurückzuwerfen.

Das verschanzte Lager bei Nisch ist von den Serben erobert worden.

Die Verhandlungen zwischen Rußland und England, betreffend die Vermittlung in der Türkei, sind gescheitert.

Gingefandt.

Die freiwillige Feuerwehr von St. Leonhardt hat es nicht nöthig, Uebungen zu veranstalten, da sie bei den vielen im Orte und in der Umgebung vorkommenden Bränden hinlänglich Gelegenheit findet, sich ernstlich zu üben. Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß dieselbe durch Feuerlärm zur Thätigkeit aufgerufen wird. Wie erspriehlich die letztere ist und welcher großen Anspruch auf Dank sich die Feuerwehr wieder erworben hat, zeigt der in der Nacht vom 2. auf den 3. August d. J. ausgebrochene Brand. Um 1 Uhr Nachts stand das Stall- und Wirthschaftsgebäude der Frau Antonia Leserer in wenigen Augenblicken in vollen Flammen; einige Schritte hievon entfernt, befindet sich das zweite mit Stroh gedeckte Stallgebäude derselben Besitzerin und noch näher auf der entgegengesetzten Seite stehen die erst vor kurzem vom Brandunglücke heimgesuchten Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Johann Polanez. Die herrschende Windrichtung brachte besonders für letztern die größte Gefahr mit sich und in der That hatte der Funkenregen bereits die Balken des Dachstuhles glimmen gemacht. Da, wenige Minuten nach Entdeckung des Feuers, erschien auch schon unsere wackere Feuerwehr auf dem Platze, und ihrer unermüdblichen Anstrengung gelang es, den Brand zu lokalisieren, die schwer bedrohten Nebengebäude zu retten und dadurch einen großen Theil des Marktes vor unersäglichem Schaden zu bewahren.

Man fühlt sich daher angenehm verpflichtet, der freiwilligen Feuerwehr von St. Leonhardt auch für das rasche Einschreiten und die umsichtige Thätigkeit bei diesem Brande den wärmsten Dank auszusprechen.

St. Leonhardt, 3. August 1876.

Mehrere Bürger.

Meseda Levkoje

erliegt Brief restante unter den Anfangsbuchstaben Ihres Vor- und Zunamens. (927)

Lokal-Veränderung.

Ich Unterzeichneter zeige einem geehrten P. T. Publikum und meinen geehrten Kunden ergebenst an, daß sich meine **Bäckerei-Filiale** seit 1. August im Hause der Frau **Tauchmann**, obere Herrengasse befindet, danke zugleich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und werde stets bemüht sein, das geehrte P. T. Publikum und meine geehrten Kunden mit seinem, geschmackvollen Gebäck zufriedenzustellen; auch sind daselbst alle Sorten **Brotback** stets vorrätig.

Um geneigte Abnahme bittet achtungsvoll

916)

Ant. Sommer, Lugnsbäder.

Schwimmschule

in St. Magdalena.

Der Schwimmunterricht für Damen wird von heute an täglich Vormittag von 8 bis 10 Uhr stattfinden. (910)

Marburg, 1. August 1876.

Das Haus Nr. 147

an der Franz Josef-Straße, sehr geeignet für ein Gasthaus, ist zu verkaufen.

Auskunft daselbst.

(925)

P. T.

Wir beehren uns hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass wir das am hiesigen Platze unter der Firma **Carl Allitsch** bestandene

Posamentir-, Kurz-, Band-, Futter- & Weisswaaren-Geschäft

käuflich übernommen haben und unter der protokollirten Firma

Wilhelm Metz & Co.

weiterführen werden.

Das ehrende Vertrauen, das wir uns in Cilli durch eine Reihe von Jahren von Seite unserer Kunden & Geschäftsfreunde erworben haben, lässt uns hoffen, dass es uns auch auf hiesigem Platze gelingen werde, unsere verehrten Kunden durch reelle, prompte und billige Bedienung nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen und bitten um geneigten Zuspruch

904)

Hochachtungsvoll

Wilhelm Metz & Co.

Ein Praktikant findet sofort Aufnahme.

Die Akademie für Handel und Industrie in Graz

beginnt mit 18. September l. J. ihr vierzehntes Schuljahr.

Die Anstalt, welche aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen u. kaufmännisch-industriellen besteht, sorgt für gediegene theoretische und praktische Ausbildung der Studirenden und verfügt zu letzterem Zweck über ein Musterkomptoir, ein chemisches Laboratorium und eine mechanische Lehrwerkstätte.

Die Absolventen der Akademie haben das Recht zum einjährigen Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritte das Untergymnasium oder die Unterrealschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer Vorbereitungscours für das Freiwilligen-Examen.

Auf alle Anfragen betr. Aufnahme, Unterbringung u. c., ertheilt Auskunft und ausführliche Prospekte die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz

Dr. Alwens, Direktor.

Unterzeichneter erlaubt sich, den P. T. Wirthen u. auf sein Lager fertiger

Bierkühler (Eiskästen)

für 1 und 2 Eimer, mit und ohne Speisebehälter aufmerksam zu machen, mit der Zusicherung, die P. T. Herren Abnehmer sowohl durch solide Ausführung, als auch Billigkeit der Waare zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

Otto Schulze,
Spenglermeister.

403)

Sogleich zu vergeben

in Fischer's Hause, Grazer-Vorstadt Nr. 91: Eine schöne gassenseitige Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinet, großer Sparherdfläche u. c.

Ein schönes Zimmer im Garten ohne Küche und ein großes Magazin.

Auch sind daselbst noch schöne Bettstätten, Tische, Häng- und Waschkästen, 1 Getreide-Windmühle, 1 Paar Rummerte, dann für ein großes Gasthaus 2 Schankgläserkästen und sämtliche gut erhaltene Bestandtheile eines großen Gasthausparherdes, sowie noch viele andere Gegenstände billig zu verkaufen.

Nähere Anfrage darüber im Tabakgewölbe daselbst.

764

Zu vergeben

in Fischer's Hause, Ergetthoffstraße:

Das große Gewölbe, worin sich jetzt die englische Maschinen-Niederlage befindet, nebst einem großen trockenen Magazin, bis Anfang Oktober l. J. und ein kleines Fleischschrotungs-Gewölbe sogleich.

Näheres im Tabakgewölbe.

Eine Subrealität

an der Langenthaler Hauptstraße gelegen, bestehend aus Acker, schönem Obst- und Gemüsegarten, gut erhaltenem Wirthschaftsgebäude, geeignet zu einem Gasthause, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen in der Windischgasse, Haus Nr. 135 in Marburg.

(851

Marburg, 5. August. (Wochenmarktpreise.) Weizen fl. 7.80, Korn fl. 5.80, Gerste fl. 5.40, Hafer fl. 3.70, Kukurup fl. 4.90, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.40 pr. Pfl. Fischen 14, Linsen 28, Erbisen 30 fr. pr. Mgr. Hirselein 10 fr. pr. Liter. Weizengries 26, Mundmehl 21, Semmelmehl 16, Potentamehl 11, Rindschmalz fl. 1.10, Schweinschmalz 90, Speck frisch 70, geräuchert 90 fr., Butter fl. 1.— pr. Mgr. Eier 1 St. 2 fr. Rindsfleisch 44, Kalbfleisch 45, Schweinefleisch jung 54 fr. pr. Mgr. Milch fr. 12, abger. 10 fr. pr. Liter. Vols, hart geschwemmt fl. 3.60, ungeschwemmt fl. 3.90; weich, geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.— pr. Mgr. Vols, hart geschwemmt fl. 1.—, weich 60 fr. pr. Pfl. Den 3.40, Stroh, Vager fl. 3.60, Streu 2.60 pr. 100 Mgr.

Haupt-Niederlage bei M. B. Prosch in Marburg

von den echten original amerikanischen Nähmaschinen. (141



Singer.

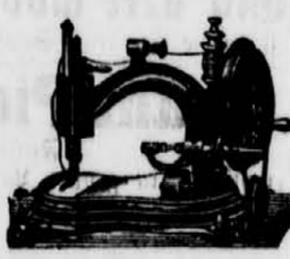


Howe.

Alle Gattungen Nähmaschinen werden zur Reparatur übernommen und für jede der gänzliche Unterricht ertheilt.



Wheeler & Wilson.



Handmaschine.

Wichtig für Lotto-Freunde.

Der unfehlbare

Wiener

Ruf- und Extratto-Spieler

oder

Entdecktes Geheimniss,

um durch das **LOTTO** reich zu werden.

Lehrfahliche Anleitung für alle Jene, welche durch vernünftiges und leidenschaftsloses Spiel im Lotto ihr Glück begründen wollen. Nach den Vergleichsergebnissen der seit dem Bestehen des Lottos vom Jahre 1752 bis heutzutage stattgefundenen 2672 Ziehungen. Mit einer großen Tabelle und mehreren Uebersichten. Preis 1 fl. ö. W.

Zu beziehen von

Johann Weiss,

Wien, Neubau, Lerchenfelderstraße Nr. 59, ebener Erde (Tabak-Trafil).

822)

Wiederverkäufern bei Abnahme von 10 Exemplaren 20 Prozent Rabatt.

Wichtig für Lotto-Freunde.

Heinrich Lanz in Mannheim & Regensburg.

Größtes Etablissement Deutschlands für Fabrikation von

(869

Göpel- & Hand-Dresch-Maschinen, Futterschneid-Maschinen

Der Gesamt-Abatz bis Ende 1875 übersteigt 50.000 Maschinen.

24 Ehren-Diplome, 18 goldene, 41 silberne, 14 Bronze-Medailen für „vorzüglichste Leistungen“. Illustrierte Kataloge auf Anfragen gratis. Solide Agenten erwünscht, wo noch keine Vertretung ist.

1874er Saisiden

schönster Qualität verkauft einige Hundert Mehen
867 **Jos. Kartin.**

Prinzessen-Wasser

von **August Renard in Paris.**

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiß, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend, wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen und Falten, und erhält den Teint und eine zarte Haut bis in's späte Alter.

Dieses durch seine Solidität so beliebt gewordene Präparat ist allein echt zu haben per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W. bei

M. Berdajs

am Burg- und am Sofienplatz

Merfantil-Fichtenholz

wird gekauft; (907)
ein **Wirthshaus** auf mehrere Jahre
verpachtet oder verkauft.

Näheres bei Herrn Josef Kadlik in
Marburg, oder W. Gumbfeld in St.
Lorenzen, Kärntnerbahn.

Die alte, bewährteste und grösste

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp.**

in Wien, III., Marxergasse 17,
und

in Breslau unter der Firma: „**Wiener Eisenmöbel-
Fabrik**“, Bahnhofstraße 22 u. 24,

erzeugt nur solide, im Feuer gearbeitete
Waaren aus besten Materialien. Ist im Stande,
auch in kürzester Zeit die größten Aufträge aus-
zuführen. Als zuverlässigste und prompteste
Fabrik bekannt seit vielen Jahren. — Gleich auf-
merksamste Ausführung auch beim kleinsten Auftrage.
Neue illustrierte Preiskalender gratis und franco.

Feste, bedeutend ermäßigte Preise!

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt!

Besonders aufmerksam machen wir
auf das Kalkblatt unseres Preiskalenders.

Sehr wichtig für sparsame Hausfrauen und Wäscherinnen

ist das k. k.  ausschl. priv.

Schnellwäschereinigungs-Pulver

nebst Methode von **Franz Palme** in Trautenuau. Mit
diesem Pulver, frei von allen schädlichen Ingredienzien, ist
eine Person im Stande, binnen 4 Stunden 2 Tragkörbe
voll schmutziger Wäsche jeder Art wie gebleicht zu reinigen,
ohne dieselbe zu kochen und ohne die Hände aufzureiben.
In Original-Schachteln zu 56 Dekagramm für 16 Körbe
schmutziger Wäsche hinreichend mit Methode 1 fl. 30 kr.,
ohne Methode 1 fl. 20 kr., 28 Dekagramm 70 kr., sowie
auch in Papierhüllen zu 2 und 4 Loth, worauf der Preis
ersichtlich ist. Alles Uebrig, welches außer diesen im Detail
verkauft wird, erkläre ich als ein Gefälschtes und nicht
von mir Bezogenes. (775)

K. k. ausschl. priv. Kraftglanzstärke,
welche das Benutzen der Einsäbe und Chemisetten mit
aufgelöster Kohlstärke, sowie auch das Blauen entbehrlich
macht und der Wäsche einen hübschen Glanz verleiht
à Tafel 20 kr. ö. W.
Lager hiervon hält Herr **M. Moric** in Marburg.

Unter größter Garantie

sichersten Erfolges heilt nach neuesten Erfahrungen
gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Exzesse
jeden Grades, insbesondere vernachlässigte oder unvoll-
ständig kuirte, Jahre hindurch verschleppte Syphilis
im secundären und tertiären Stadium, sowie Schwäche
zustände, Impotenz, Pollutionen, Weißfluß und Haut-
ausschläge jeder Art bei strengster Discretion. (558)

Unbemittelte werden berücksichtigt.

C. von Kleist.

Berlin, S. W. Jerusalemstr. 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome
sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt
die Zusendung der erforderlichen Präparate umgehend.

Geaichte Gewichte, Hohl- & Längenmasse, Decimal-, Brücken-, Tafel- & Balance-Waagen

in solidester Ausführung;

Hydraulischen

Portland-Cement

100 Zollpfund ö. W. fl. 1.—,

Echt landschaftlichen

Rohitscher Sauerbrunn

100 Flaschen à 1 1/8 Mass . . . fl. 19

Fußboden-Wachs-Glanzwachs

à 1 Pfund Schachtel 70 kr.

empfehlen

**Roman Pachner & Söhne,
Marburg.**

(162)

Feststehende und fahrbare Stiftendreschmaschinen

für Hand- & Göpelbetrieb

von 1—6 Pferdekraft

fabriciren als Specialität

Umrath & Comp., Prag,

landwirthsch. Maschinenfabrik.

Preislisten mit Abbildungen gratis. Für
jede Maschine wird garantiert. (735)

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn,
Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen-
u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen
Rauhwaaren, Knochen, Klauen nebst allen an-
deren Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gespon-
nenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

Marburg, Burgplatz. (758)

Ein nett möblirtes Zimmer

ist zu vermieten: Schillerstraße Nr. 175 (909)

Franz Pichler sen.,

Fassbinder,

empfeilt ein großes Lager von geaichten



Hohlmassen

zu den billigsten Preisen. (750)

Lärchen- und Nussposten

von ersterem auch Kantholz, werden in größeren
Partien gekauft.

Offerten sub **S. F. 3910** befördern

Haasenstein & Vogler, Wien. (884)

Neuestes

in Visitenkarten à la minute

in gewählter Schrift

100 Stück **Brillant** fl. 1.40
100 **Holzimitation** " 1.20
100 **Fantasie** " 1.—
100 **Lack** " —.80
100 **Bristol** " —.60

empfeilt die Buchdruckerei des

Eduard Janschitz, Postgasse 22.

S. 4322.

Edikt.

908

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird
bekannt gemacht:

Es sei mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes Marburg
r. D. U. vom 30. Juni 1876, S. 4322 über Ansuchen der
Erben die freiwillige öffentliche Versteigerung des in den
Verlaß des am 25. Oktober 1875 in Ober-Pöbersch ver-
storbenen Grundbesizers Johann Graher gehörigen, in
Melling bei Marburg gelegenen Weingartens Berg
Nr. 47 u. 48 ad Melling im unterbürgten Flächenmaße:
a) Bauarea P. Nr. 7 mit — Joch 77 Qfl.
b) Weingarten P. Nr. 198aa, 198a2, 1 " 1555 "
198ba, 198bb mit " 69 "
c) Weide P. Nr. 199a, 199b " 268 "
d) Acker P. Nr. 200, 201a, 202 " 804 "
e) Wiese mit Obst P. Nr. 201b, 201c " 804 "

zusammen 2 J. 1168 Qfl.

bewilliget und hiezu die Tagessagung auf den

14. August 1876 Vormittag 10 Uhr

an Ort und Stelle der Realität anberaumt worden, wozu
Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß
die Realität eventuell auch unter dem Anrufspris per
3551 fl., jedoch nicht unter 3000 fl. hintangegeben werde,
daß jeder Lizitant einen Betrag 355 fl. als Badium, über-
dies der Erstbebieter einen Theilbetrag per 645 fl. auf Rech-
nung des Meistbotes sogleich nach dem Zuschlage, weiter
1000 fl. (samt 6%, vom Lizitationstage) binnen 6 Wo-
naten vom Feilbietungstage an gerechnet und den mit
6%, vom Lizitationstage an verzinslichen Rest binnen 1
Jahr vom Feilbietungstage an gerechnet baar zu Händen
der Abhandlungsbehörde zu erlegen habe. Die näheren
Lizitationsbedingungen können in der Kanzlei des Gerichts-
kommissars Dr. Reiser in Marburg eingesehen werden.

Bei selber Gelegenheit werden auch die bei der Rea-
lität vorhandenen todten und lebenden Fahrnisse an
den Meistbietenden gegen Barzahlung des Meistbotes
hintangegeben werden.

Bemerk wird, daß auf der Realität ein gemau-
tes, ziegelgedecktes Haus mit gewölbtem Kel-
ler auf 8 Startin in Halbgebänden, 2 Zimmer
und gewölbte Küche, Weinpresse und Kuhstall steht und
daß die obbezogenen Ackerparzellen mit 268 Qfl. ganz in
Weingarten umgewandelt sind.

Die Realität — angeblich mit schöner Lage — würde
sich wegen ihrer Nähe an der Stadt für einen Herren-
landstübchen eignen.

Marburg am 1. August 1876.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissar:
Dr. M. Reiser.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
156) **Alot Schmiderer.**

Nr. 8024

(902)

Kundmachung.

Das der Gemeinde Pöllitschdorf zu-
stehende **Jagdrecht** wird im Grunde des
§. 8 der Ministerial-Berordnung vom 15. De-
zember 1872 R. G. Nr. 257 bei der am **19.**
August 1876 um 10 Uhr in den hierortigen
Amtslokalitäten abzuhaltenden Lizitation für die
noch übrige Jagdperiode, das ist für 1876/7
und 1877/8 bis 1. Juli 1878 hintangegeben
werden.

Jagdfreunde werden hiemit zur Lizitation
eingeladen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg
am 30. Juli 1876.

Die Niederlage

der k. k. priv. **Porzellanfabrik** von
Fischer & Mieg in Pirkenhammer
B. Scheid Mozartplatz 4 Salzburg
empfeilt ihr reichhaltig assortirtes Lager in allen
Sorten von **Porzellanegenständen.**
Verkauf zu den Original-Fabrikpreisen.

**Wiederverkäufer, Hotellers,
Cafeehausbesitzern**

werden die denkbar günstigsten Conditionen be-
willigt. Aufträge von auswärts werden gewissen-
haft und sofort ausgeführt. Nicht Conuenirendes
wenn franco zurückgesandt, wird bereitwilligst
ausgetauscht. (694)

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der
Specialarzt **Dr. Killisch,**
Neustadt, Dresden (Sachsen).
Bereits über 8000 mit Erfolg
behandelt. (146)